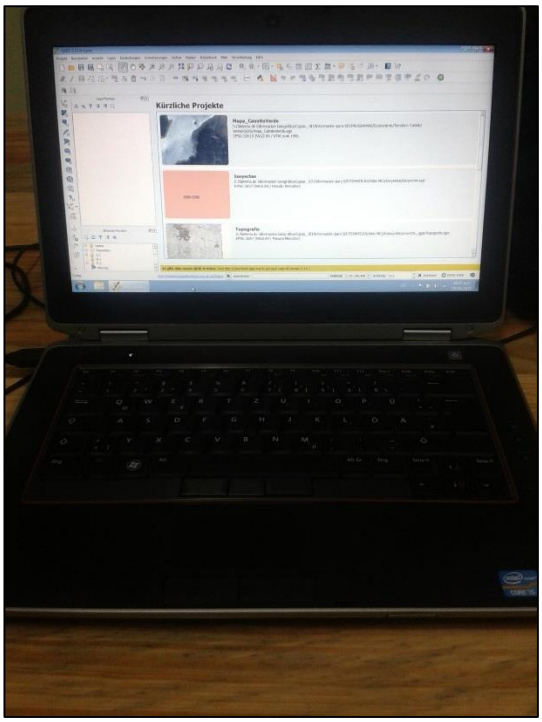
WELTWÄRTS IN DER DOMINIKANISCHEN REPUBLIK



29.04.2016

2. Bericht über meinen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst

Name: Manuel Pellner

Entsendeorganisation: Ecoselva

Partnerorganisation: Plan Sierra

Einsatzort: San José de las Matas, Dominikanische Republik

Berichtszeitraum: 25.12.2015 – 29.04.2016

Da ich alles Wichtige zum weltwärts-Programm, den Organisationen und den Gegebenheiten schon im 1. Bericht erläutert habe, werde ich an diesen anknüpfen und folgend nur auf Neuigkeiten eingehen. Also lest bitte erst den 1. Bericht.

Arbeit

Meine Arbeit bei Plan Sierra hat sich leider nur sehr langsam und auch nur wenig in die erhoffte Richtung entwickelt. In meinem ersten Bericht schrieb ich, dass mein Tutor mir vieles für das neue Jahr im Hinblick auf Tätigkeiten außerhalb des Büros versprochen hatte. Zunächst einmal änderte sich aber gar nichts. Ich arbeitete weiterhin an der Reparatur der Shapefiles und kam nicht aus dem Büro. Auf die Frage warum, bekam ich stets die gleiche Antwort: Es gibt keine Transportmöglichkeit auf den Campo (Land).

Dies war auch einer der Gründe, warum ich mir im Dezember ein gebrauchtes Motorrad kaufte. Einerseits um es für Ausflüge und Reisen zu nutzen, hauptsächlich aber um damit unabhängig von angeblich nicht vorhandenen Transportmöglichkeiten auf dem Campo arbeiten zu können.

So gelang es mir dann auch endlich mit eigenem Motorrad die Techniker des Programmes „Sistema Familiar“ an vier halben Tagen bei ihrer Arbeit auf dem Campo zu unterstützen. Bei diesem Programm geht es einerseits darum, die Grundstücke der Bauern mittels GPS-Gerät zu vermessen, und hinsichtlich ihrer Nutzung zu charakterisieren (bebaute Bereiche, Wasserspeicher, Anpflanzungen, etc.). Andererseits findet bei den Besuchen ein reger Wissens- und Erfahrungsaustausch zu Themen wie Anbaumethoden, Wassernutzung, Schädlinge usw. statt. Die Techniker sowie auch die Bauern haben sich über meine Hilfe gefreut, und ich hatte endlich einmal eine Gelegenheit, auch auf der Arbeit mehr Spanisch zu sprechen.

So sauber war mein Motorrad am Kauftag

Besuch bei Bauern im Rahmen des Projecto Sistema Familiar

Diese Arbeit hat mir sehr gut gefallen, entsprach sie doch meinen Vorstellungen einer sinnvollen Arbeit auf dem Campo mit Kontakt zu Menschen. Viel besser als den ganzen Tag im Büro vor einem Computer zu sitzen, auch wenn ich das Benzin für die Arbeit selbst bezahlen musste.

Es dauerte allerdings nicht lange, bis ich wieder zurück zur Datenreparatur an den Computer ins Büro musste. Ich habe hier den Eindruck, dass man mir die Campoarbeit nur kurz erlaubte um mich wieder ruhig zu stimmen, damit ich danach wieder die stumpfsinnige Büroarbeit erledigen kann. Die Begründung war nun nicht mehr die fehlende Transportmöglichkeit, sondern dass diese Arbeit für Plan Sierra (für meinen Tutor) jetzt wichtiger sei als Arbeit draußen. Wie schon im ersten Bericht erwähnt reichen die jetzt so dringend zu reparierenden Daten bis ins Jahr 2010 zurück, und wurden seitdem nicht mehr angeschaut oder weiter bearbeitet. Nun durfte also ich die Versäumnisse der letzten Jahre ausbaden. Mag sein, dass diese Arbeit für Plan Sierra wichtig ist. Aber es handelt sich um Aufgaben, die jeder machen kann, der sich ein paar Tage mit GIS beschäftigt hat. Dafür braucht es keinen Freiwilligen mit Berufserfahrung. Ich habe den Eindruck, dass diese unliebsame Arbeit für den Freiwilligen aufgehoben wird, und damit er es auch sicher abarbeitet, wird andere interessante Arbeit von ihm ferngehalten.

Wenn ich darüber nachdenke, dass ich mir um draußen arbeiten zu können ein Motorrad kaufen musste, ist das eigentlich lächerlich. Eine andere Organisation würde sich über einen mobilen Freiwilligen mit Fachkenntnissen freuen, hier wird es in keiner Weise gewürdigt und auch das Potential nicht erkannt.

Meine zahlreichen Versuche, durch Gespräche mit meinem Tutor Billy die Situation zu verbessern, blieben leider erfolglos. So war es dann nötig, dass unsere Koordinatorin Nikaulis einmal zusammen mit Iris im Februar und ein weiteres Mal mit Heiner im März (Iris und Heiner sind die Vorsitzenden von Ecoselva) das Büro besuchten, um zusammen mit Billy, seinem Vorgesetzten und mir über eine Lösung zu beraten.
Bei diesen Gesprächen einigten wir uns darauf, dass ich neben der Büroarbeit für Billy auch weiterhin beim Projecto Sistema Familiar arbeiten kann. Außerdem sollte ich jeden Donnerstag und Freitag für die Abteilung Agencia Social (Abteilung für Soziales) im Bereich Ökotourismus arbeiten dürfen.

Bei dieser Arbeit geht es um sechs verschiedene Projektgebiete, die für den Tourismus entwickelt werden sollen. Meine Aufgabe besteht darin, Karten und Flyer für diese Gebiete zu entwerfen, um sie den In- und Ausländischen Touristen attraktiv zu machen. Hierfür muss ich die Gebiete zunächst einmal besuchen (endlich mal Arbeit draußen), um mit dem GPS-Gerät Wanderpfade und wichtige Punkte aufzunehmen und Fotos zu machen. Bisher konnte ich an zwei Tagen zwei Gebiete zusammen mit Mitarbeitern der Abteilung Agencia Social besuchen. Die Hauptarbeit findet aber weiterhin im Büro am Computer statt.

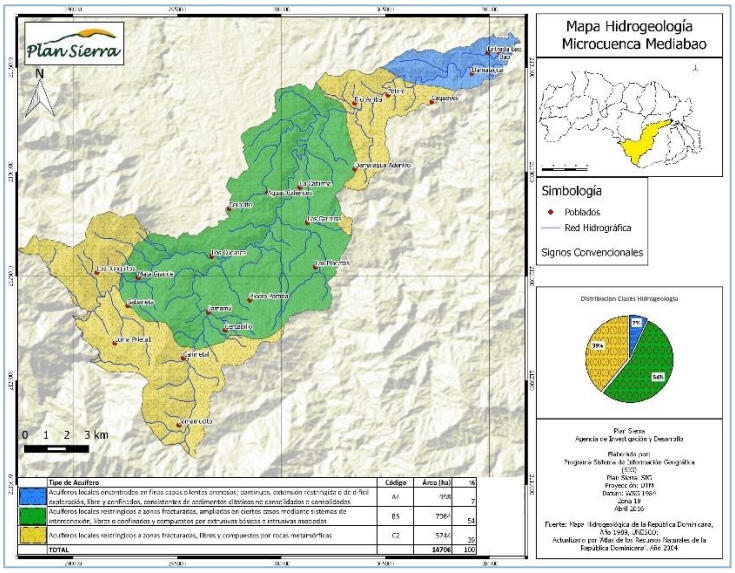
Besichtigung des Gebietes Caimito Verde

Einmal hatte ich auch die Gelegenheit, die Abteilung bei einer Aktion an einer Schule zu begleiten. Wir bauten zusammen mit den Schülern ein Pflanzbecken aus alten Plastikflaschen, die die Schüler zuvor in der Umgebung gesammelt hatten. Der Hintergrund war, die Schüler für den Umgang mit Müll zu sensibilisieren. Müll ist hier im Land ein sehr großes Problem. Viele haben kein Bewusstsein für den Umgang damit, und werfen alles einfach in die Natur.

Die Schüler sortieren die Plastikflaschen

Das fertige Pflanzbecken: Hier hinein wird später gepflanzt

Für das Projecto Sistema Familiar konnte ich bisher leider noch nicht wieder arbeiten. An den drei Tagen pro Woche, an denen ich Billy „unterstellt“ bin, muss ich Karen in Fließbandarbeit für ihn erstellen. Hierbei handelt es sich um verschiedene thematische Karten zu allen 19 Microcuencas zu Themen wie Hydrologie, Geologie, Topografie und weitere. Die Datengrundlagen sind alle schon vorhanden, meine Arbeit besteht darin das Layout der Karten sowie Diagramme und Tabellen zu erstellen. Insgesamt sollen 133 Karten fertig gestellt werden (7 Themen x 19 Microcuencas).



Thematische Karte

Gastfamilie und Alltag

In meiner Gastfamilie ist alles wie gehabt, ich wohne in einem Zimmer eine Straße weiter und komme meistens nur zum Essen ins Haus meiner Gastmutter.

Weihnachten verbrachte ich mit meiner Gastfamilie bei deren Verwandten in Salcedo. Hierbei gab es reichlich selbst gekochtes Essen, einiges an Alkohol und natürlich durfte auch die Merengue-Musik nicht fehlen.

Campo-Küche

Weihnachts-Buffet

Abends ging ich mit dem jüngeren Teil der Verwandtschaft noch mit in eine Art offenes Lokal in der Nachbarschaft. Dort wurde dann Billard gespielt und weiter Bier getrunken.
Die „Weihnachtsfeier“ hier war dann doch ganz anders als ich es von Deutschland gewöhnt bin. Auch in die Kirche ging niemand von meiner Gastfamilie, was mich überraschte, da sich doch die meisten hier als gläubige Christen bezeichnen.

Am nächsten Tag fuhr ich dann noch weiter nach San Francisco de Macoris, wo ich eine Mitfreiwillige an ihrem Einsatzort besuchte. Hier wanderten wir zusammen in dem Reservat Loma Quita Espuela auf den 940m hohen gleichnamigen Berg, dessen Gipfel mit einem Rest von Nebelwald bedeckt ist.

Eine Neuigkeit ist noch, dass mein Mitfreiwilliger Lennard, der auch bei Plan Sierra in Sajoma arbeitete, die Organisation gewechselt hat. Damit verbunden war auch der Wechsel des Ortes, weshalb er seit Januar in Salcedo wohnt.
Nun bin ich also der einzige Freiwillige hier in San José de las Matas, und auch wenn ich seine Gründe

Blick vom Turm auf dem Gipfel

für den Wechsel sehr gut verstehen kann, finde ich es sehr schade.

In meiner Freizeit gehe ich weiterhin gerne Wandern, besuche das Fitnessstudio und unternehme an den Wochenenden Ausflüge in die Umgebung mit meinem Motorrad. Wenigstens in der Freizeit kann ich es also gut einsetzen, wenn schon nicht für die Arbeit.

Das Motorrad fahren ist hier nicht gerade die leichteste Sache, macht aber großen Spaß. Man muss fast immer gefasst sein auf Schlaglöcher in allen denkbaren Dimensionen, Objekten, Tieren und Menschen auf der Straße, sowie auf waghalsige Fahrmanöver anderer Verkehrsteilnehmer. Ganz besonders Acht geben muss man auf Speed-Bumper (Bodenschwellen), die bis zu 10 cm hoch sein können. Diese befinden sich oft an Stellen wie Ortseinfahrten, Polizeiposten und vor Schulen, aber auch an anderen, unerwarteten Stellen. Bei Dunkelheit sollte man auf keinen Fall auf unbekannten Straßen unterwegs sein. Da ich keinen Motorradführerschein habe, und auch noch nie vorher Motorrad gefahren bin, ist auch das Fahren mit meiner kleinen 125ccm-Maschine ein Erlebnis. Besonders schnell kann man auf den meistens recht kurvigen und teilweise schlechten Straßen ohnehin nicht fahren.

Reisen

Neben zahlreichen Wochenendausflügen habe ich bisher mit dem Motorrad auch drei Reisen in etwas entferntere Regionen gemacht.

Zuerst ging es nach Punta Rusia, einem kleinen, vom Massentourismus bisher verschonten Fischerort an der Nordküste. Hier verbrachte ich zusammen mit einem Großteil der Freiwilligen Silvester. Untergebracht waren wir im Hotel Corales, das von dem Deutschen René geführt wird. Hier gab es super leckeres internationales Essen, eine tolle Abwechslung zu dem alltäglichen Gericht aus Reis und Bohnen. Neben dem obligatorischen Schwimmen und Schnorcheln im Meer besuchten wir auch das nahe gelegene Schutzgebiet Estero Hondo, wo es Manatis und Mangrovenwälder zu bestaunen gibt.

Straße nach Punta Rusia

Schutzgebiet für Manatis

Die zweite Reise führte zur Halbinsel Samaná, die sich im Nordosten des Landes befindet. Als Reiseroute für die Hinfahrt wählte ich die Straße von Puerto Plata über Cabarete und Nagua an der Nordküste entlang nach Las Terrenas, und dann weiter nach Las Galeras. In Cabarete machte ich für ein paar Tage Halt, um von dort aus Puerto Plata, den Nationalpark Isabel de Torres, die Laguna GriGri und die Umgebung von Cabarete zu erkunden.

Laguna GriGri

Parque Central Puerto Plata

Seilbahn Puerto Plata

Am Tag der Weiterreise nach Las Terrenas hatte ich eigentlich vor früh aufzubrechen, um mir auf dem Weg noch den Nationalpark Cabo Frances Viejo und die Laguna DuDu anzusehen. Dummerweise musste ich aber wegen technischer Probleme am Motorrad einen Mechaniker aufsuchen, und konnte erst gegen 15 Uhr von Cabarete losfahren. Nun hatte ich also leider nur noch Zeit für einen sehr kurzen Abstecher zum Nationalpark, bevor ich spät abends in Las Terrenas ankam.

Nach zwei Tagen, in denen ich die Umgebung und verschiedene Strände erkundete, trafen dann noch zwei Mitfreiwillige ein, mit denen ich den Salto El Limon besuchte.
Als nächstes ging es dann zusammen weiter durch die Stadt Santa Barbara de Samaná, wo wir auch eine Whalewatching-Tour machten, nach Las Galeras. Nach zwei Übernachtungen und dem Besuch des sehr schönen Strandes Playa Fronton machte ich mich dann am letzten Tag auf die Rückfahrt von Las Galeras nach San José de las Matas. Diese Fahrt werde ich so schnell nicht vergessen, da es während der 300 km langen, 7-stündigen Fahrt ununterbrochen regnete. Nun weiß ich, wie nass man wirklich werden kann. Wegen des vielen Wassers in der Luft hatte ich sogar während eines großen Teils der Fahrt keinen GPS-Empfang mit dem Smartphone, was mir teilweise Probleme mit der Wegfindung bereitete.

Playa Fronton

Felsen bei Boca del diablo

Blick auf Santa Barbara de Samana

Salto El Limon

Bei der letzten Fahrt bereiste ich während 1,5 Wochen den Südwesten der Dominikanischen Republik. Die Reise führte mich zunächst über Baní nach San Juan de la Maguana, wo ich andere Freiwillige an ihrem Einsatzort besuchte. Nach der Besichtigung der Stadt und dem Besuch eines Stausees ging es nach einer Übernachtung weiter zum Lago Enriquillo, einem großen Salzwassersee. Diesen umrundete ich, um dann weiter nach Barahona zu fahren. Krokodile konnte ich leider nicht entdecken, dafür gab es am Besucherzentrum zahlreiche, an Touristen gewöhnte Nashorn-Leguane.

Straße nach San Jose de Ocoa

Dünen von Baní

Lago Enriquillo

Nashorn-Leguan

Von Barahona aus schaute ich mir einige Strände und Naturschwimmbäder an. Besonderes Highlight war hier Los Patos. Dort mündet einer der kürzesten Flüsse der Welt (500m) ins Meer. Nach zwei Tagen in Barahona fuhr ich dann die Panoramastraße an der Südküste entlang über Oviedo nach Pedernales, eine kleine Stadt an der südwestlichen Landesgrenze zu Haiti gelegen.

Los Patos

Blick von der Panoramastraße aus

In der Stadt traf ich mich mit meiner Mitfreiwilligen Conny, um mit ihr zusammen die Umgebung zu erkunden. So schauten wir uns unter Anderem das Cabo Rojo (Industriehafen für Bauxit-Abbau) sowie die Bahia de las Aguilas (Adlerbucht, einer der schönsten Strände der Welt, so sagt man) östlich von Pedernales an.

Am Cabo Rojo

Bahia de las Aguilas

Unter https://www.youtube.com/watch?v=yi58LWi88lA&feature=youtu.be findet ihr auch ein (etwas lang gewordenes) Reisevideo, das ich aus Fotos und während der Fahrt gefilmten Videoclips erstellt habe.

Zwischenfazit

In meinem ersten Bericht zog ich folgendes Zwischenfazit:

„Es war nicht immer alles einfach hier, aber ich sage mir, dass schlechte Erfahrungen auch wertvolle Erfahrungen darstellen können.

…

Mit der Arbeit könnte es für mich wie schon erwähnt deutlich besser laufen. Aber ich bin ein Optimist und hoffe dass es nächstes Jahr besser wird, und mein Tutor seine Versprechen einhält."

Von meiner Arbeit bei Plan Sierra und der Behandlung dort als Freiwilligen bin ich absolut enttäuscht. Die Freiwilligen, die hier bereits in der 7. Generation vorhanden sind, werden von der Organisation meiner Erfahrung nach einfach als Standard angesehen, und ich fühle mich eher als Teil des Büroinventars oder unbezahlter Mitarbeiter als Freiwilliger.

Für jeden der wenigen Tage, an dem ich etwas anderes tun durfte als vor dem Computer zu sitzen musste ich kämpfen, von meinem Tutor wurde von Anfang an kein Entgegenkommen gezeigt. Er ist nur auf seinen Vorteil bedacht und sieht mich als persönlichen Assistenten, der alles abarbeitet, was er mir gibt. So sollte ein Freiwilligenjahr aber nicht aussehen. Es soll sich ja um ein Lerndienst handeln, der auch mir etwas nützt. Die Arbeit für meinen Tutor ist für mich aber einfach nur Ausbeutung, bei der ich nichts Neues lerne. Nach wie vor bin ich der Meinung, dass Plan Sierra in vielfältigen Arbeitsbereichen wichtige Arbeit erledigt. Umso schlimmer ist es, dass ich hierbei nicht oder nur kaum eingebunden werde.

Ich bin mir nicht sicher, ob ich mich für das Jahr entschieden hätte, wenn ich vorher gewusst hätte, was mich erwartet. Meine Arbeit hätte ich vermutlich nicht dafür aufgegeben. In Deutschland hätte ich das Jahr eine sinnvolle Arbeit machen können, dabei auch noch Geld verdient und meine beruflichen Fähigkeiten weiter entwickeln können. Aber eigentlich sollte man sich diese Frage besser nicht stellen, man kann es ja doch nicht mehr ändern. „Hätte" ist ein schlimmes Wort.

Natürlich ist die Arbeit nur ein Teil des Freiwilligendienstes, und man lernt vieles nebenher über eine neue Kultur und hat viele neue Eindrücke und Erfahrungen. Im Hinblick darauf ist das Jahr für mich also nicht umsonst. Es gab auch viele schöne Momente, wie meine Reisen und Aktivitäten mit anderen Freiwilligen. Dennoch war die Arbeit mein Hauptgrund für das Jahr.

Seit Februar denke ich darüber nach abzubrechen, aber da mir immer wieder eine Verbesserung versprochen wurde, und ich dies glaubte, machte ich weiter. Und nun, da ich diesen Glauben verloren habe, und keine Motivation mehr für die Arbeit habe, lohnt es sich ein Abbruch kaum noch.

Wem dieser Bericht gefallen hat und meine Arbeit hier unterstützen möchte, ist gerne eingeladen sich meinem Spenderkreis anzuschließen. Gespendet werden kann auf das unten aufgeführte Konto von ecoselva.
Wie anfangs schon erwähnt ist der Verein auf Spenden angewiesen, um dieses Freiwilligenprogramm durchführen zu können. Die Spende ist steuerlich absetzbar; ecoselva e.V. ist als gemeinnütziger Verein anerkannt.

Herzlichen Dank!

Ecoselva e.V.

Kreissparkasse Köln

IBAN: DE35 37050299 00 42000880

BIC: COKSDE33XXX

Stichwort: weltwärts Manuel Pellner